

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Der Bote vom Remsthal erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet jährlich 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr., vierteljährlich 24 kr. Durch die Post bezogen kostet er aber jährlich 48 kr. mehr. Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 fr.

Dienstag,

N^o 142.

20. Dezember 1853.

Mit dem 1. Januar 1854. beginnt ein neues Quartal des „**Boten vom Remsthal**“ und werden die resp. neueintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Bälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angrenzenden Oberämtern, als Malen, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd. — Bekanntmachung, das Ergebniß der Gemeinderathswahl betreffend.

Bei der am 15. und 16. dieß stattgehabten Ergänzungswahl, bei welcher von 1059 wahlberechtigten Einwohnern 369 abgestimmt haben, wurden gewählt, die Herren:

Seybold, Ignaz, Tuchhändler, mit	342 Stimmen,	Walter, Joseph, Kaufmann, mit	261 Stimmen,
Röhler, Adolph, Kaufmann, mit	277 "	Fischer, Anton, Speisewirth, mit	249 "
Röhler, Christoph, Werkmeister, mit	264 "	Wieland, Metzger, mit	202 "
Der letztere ist als Ersatzmann des + Achilles Doll zu betrachten.		Weitere Stimmen haben erhalten, die Herren:	
Beißwenger, Christian	172 Stimmen,	Herlikofer, Alexander	82 Stimmen,
Deibele, Johann	97 "	Untersee, Thomas	78 "
Neuber, August, Kaufmann	89 "		

Dieses Wahl-Ergebniß wird mit dem Anhang veröffentlicht, daß etwaige Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb acht Tagen, von heute an gerechnet, bei dem Stadtschultheißen-Amt oder Königl. Oberamt angebracht werden müßten.

Am 17. Dezember 1853.

Stadtschultheißen-Amt. — **Kohn.**

Gmünd. — Um den hiesigen Einwohnern die Anschaffung von kleineren Quantitäten Brennholz zu erleichtern, ist die Einrichtung getroffen worden, daß von nun an jeden Mittwoch und Samstag, Vormittags von 9—10 Uhr, im Spital gespaltenes und zweimal gefügtes trockenes tannenes Holz per Ctr. zu 19 fr., per 1/2 Ctr. zu 10 fr., per 1/4 Ctr. zu 5 fr. gegen baare Bezahlung abgeholt werden kann.

Am 19. Dezember 1853.

Stadtschultheißen-Amt. — **Kohn.**

Gmünd. — Warnung vor dem leichtsinnigen Ankauf von sog. Kleinholz.

Verschiedene Wahrnehmungen veranlassen die unterzeichnete Stelle zu der Ermahnung an die hiesige Einwohnerschaft, bei dem Ankauf von Kleinholz, Christbäumen und dergl. vorsichtig zu Werke zu gehen, da in neuester Zeit viel gekohltes Holz zu Markt gebracht wird und der Käufer von solchem Holz sich leicht Strafe zuziehen kann.

Namentlich wird vor dem Ankauf von Holz gewarnt, welches Leute wie der Steinhauer Georg Weber, der Schneider Joseph Röhler, Carl Schaber, Bernhard Kolb, die beiden Spahn von hier und Conrad Straub von Straßdorf zum Kauf anbieten, da sich diese erweislichermaßen mit dem Holzstehlen befassen.

Man erwartet, daß diese Warnung um so mehr Beherzigung finden werde, als nach der stadtschultheißenamtlichen Bekanntmachung vom heutigen Tag den hiesigen Einwohnern Gelegenheit gegeben ist, sich jederzeit um billiges Geld Brennholz in kleineren Quantitäten anzuschaffen. — Am 19. Dezember 1853.

Stadtschultheißen-Amt. — **Kohn.**

Gmünd.

Diebstahl.

Dem Johannes Burkhardt, Bäcker in Heubach, wurde am 9. d. Mts. eine silberne Taschenuhr sammt Haarschnur entwendet. Die Uhr hat ein glattes, dünnes, etwas zerdrücktes Gehäuse, weißes Zifferblatt, römische Zahlen und messingne Zetger. Der Glasring an derselben schließt nicht gut. Die Haarschnur ist von braunem Haar, sehr dick, mit Goldbeschlag. Das Schloß an derselben stellt eine Hand vor und ist etwas zerdrückt, so daß es sich nicht mehr öffnen läßt.

Da der Dieb bisher unbekannt geblieben ist, so wird dieß zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht.

Den 15. Dezbr. 1853.

Königl. Oberamts-Gericht.
G. A. Palm.

Welzheim.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der unterm 9. d. Mts. gegen die am 7. Juli 1841 geborene Christine Rosine Schmann von Steinbach erlassene Steckbrief, wird nach der heute erfolgten Einlieferung derselben, hiemit zurückgenommen. — Den 15. Dez. 1853.

Königl. Oberamt. — **Heinz.**

Welzheim.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der unterm 9. Juni d. J. wieder den ledigen Gottfried Ströhle von Halling, Oberamts Gaildorf, erlassene Steckbrief, wird nach dessen heute erfolgter Einlieferung hiemit zurückgenommen.

Den 16. Dezember 1853.

Königl. Oberamt.
Heinz.

Welzheim.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der unterm 3. d. Mts. gegen den ledigen, 42 Jahre alten Tagelöhner Johann Georg Rapp von Oberndorf, erlassene Steckbrief, wird

nach dessen heute erfolgter Einlieferung hiemit außer Wirkung gesetzt.

Den 17. Dezember 1853.

Königl. Oberamt.
Heinz.

Welzheim.

Steckbrief.

Die hienach signalisirte über 11 Jahre alte schulpflichtige Eva Wörner, Tochter der Jakob Wörners Wittwe, von Gebensweilergehren, im Kaisersbacher Thäle wohnhaft, ist am 25. vor. Mts. aus dem Hause ihres Kostherrn, des Tagelöhners Gottlieb Müller zu Ziegelhütte, entlaufen

und bis jetzt nicht zurückgekehrt, daher sie wegen dringenden Verdachts der Landstreicherei und Bettelei hiemit steckbrieflich verfolgt wird. — Den 18. Dezbr. 1853.

Königl. Oberamt.

Steinz.

Gestalts-Bezeichnung und Kleidung: Alter, geboren den 28. Oktober 1842, Größe 4', Statur mittlere, Gesichtsförmig rund, Farbe der Haupthaare braun, Farbe der Augen braun, Nase stumpf, Wangen voll, Mund gewöhnlich, Kinn rund. 1 Bindelhaube, 1 braungestreifter Barchetrock, 1 grüngestreifter Barchetmittel, 1 rötlichbaumwollenes Halstüchle, 1 paar weißwollene Strümpfe und Schuhe.

Bargau.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Exekution wird dem Joseph Traab von hier, am Freitag den 23. Dezbr. d. J., Vormittags 9 Uhr,

nachbeschriebene Liegenschaft auf dem hiesigen Rathhaus verkauft.

Dieselbe besteht in:

Gebäude:



1 einstockiges Wohnhaus mit Hofraum an der Steig.

Acker:

$\frac{1}{4}$ Mrgn. 27,3 Rthn. im Stripfig;

$\frac{1}{2}$ Mrg. 7,7 Rth. im Asperfeld.

Wiese:

$\frac{7}{8}$ Mrgn. 24,8 Rthn. in Brunnenacker.

Acker:

$\frac{1}{8}$ Mrgn. im Liebermann,

$\frac{2}{8}$ Mrgn. 37,9 Rthn. im Hirschfeld,

$\frac{1}{2}$ Mrgn. 45,4 Rthn. im Siegling,

$\frac{7}{8}$ Mrgn. 5,4 Rthn. in den Mülthalben.

$\frac{5}{8}$ Mrgn. 20,1 Rthn. im Feuerbach,

$\frac{2}{8}$ Mrgn. 43,2 Rthn. Gras- und Baumgarten im Eirfeld,

$\frac{1}{2}$ Mrgn. 22,5 Rthn. im Eirfeld.

Wiesen:

$\frac{1}{8}$ Mrgn. 41,8 Rthn. in Unterbachwiesen,

$\frac{2}{8}$ Mrgn. 44,5 Rthn. Gras- und Baumgarten in der Steig,

9,6 Rthn. Gemüsegarten beim Haus.

Länder:

$\frac{1}{8}$ Mrgn. 30,8 Rthn. in der Eir,

$\frac{1}{8}$ Mrgn. 35,3 Rth. in der Eir. Willkürlich gebaute

Acker:

$\frac{1}{8}$ Mrgn. 13,0 Rthn. in der Hohkrösch,

$\frac{7}{8}$ Mrgn. 24,2 Rthn. im Gschleif.

$\frac{1}{8}$ Mrgn. 12,6 Rthn. im Feuerbach.

Wiese:

$\frac{1}{4}$ Morgen 10,0 Rthn. im Feuerbach.

Waldung:

1 Mrgn. 20,4 Rthn. Laubwald im Horn,

$\frac{1}{8}$ Mrgn. 27,2 Rthn. eben daselbst,

$\frac{1}{8}$ Mrgn. 27,2 Rthn. dergleichen.

Wiesen:

Auf Oberbettringer Markung:

$\frac{1}{8}$ Mrgn. 12,4 Rthn. im Siegling.

Hiezu werden Kaufsliebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.

Den 24. Novbr. 1853.

Gemeinderath.

Kaisersbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Nachdem die in der Gantmasse des entwichenen Bauern Michael Frit, von hier, vorhandene Liegenschaft von den Pfandgläubigern selbst angekauft worden ist, wird am Mittwoch den 28. Dezbr. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, eine nochmalige Aufstreichs-Verhandlung auf hiesigem Rathhause stattfinden.

Den 28. Novbr. 1853.

Schultheißens-Amt.

Pfahlbronn.

Hofguts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Häfner, Bauers von Rienhart, wird am

Samstag den 7. Januar 1854,

Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause wiederholt in Aufstreich kommen:



eine zweistöckige Verhaufung,

eine besonders stehende doppelte Scheuer,

und ca. 53 Mrgn. Feld und Wald.

Hiezu werden Kaufs-Liebhaber eingeladen.

Den 8. Dezbr. 1853.

Schultheißensamt.

Bareis.

Gschwend.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Die zur Gantmasse des Waldhornwirth Rieker dahier gehörige Liegenschaft, bestehend in:

1 zweistöckigen Wohnhaus, einer besonders stehenden Scheuer, Regalbahn, großen Hofraum vor dem Haus, und ca.



17 Mrgn. Feldgüter, kommt am

Dienstag den 24. Januar 1854,

Vormittags 9 Uhr,

wiederholt zum Verkauf, wozu die Kaufs-Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß ohne Zweifel ein großer Theil des Kaufschillings stehen bleiben kann.

Das Anwesen liegt an der Hauptstraße nach Gaildorf und Gmünd, die Güter befinden sich größtentheils in der Nähe des Hauses, und sind in gutem Zustande.

Einem mit einigen Mitteln versehenen thätigem Manne, der sich hauptsächlich auch mit Holzgeschäften u. u. befassen würde, sollte es möglich werden, diese Wirthschaft vortheilhaft zu betreiben und sein gutes Auskommen zu finden, zumal als das Anwesen ohne Zweifel ganz billig wird erworben werden können.

Den 17. Dezbr. 1853.

Gemeinderath.

Gschwend.

Haus- und Schmidhandwerksstatt- und Fahrnis-Verkauf.

Das zur Gantmasse des Gottlieb Trenkle, Schmid allhier, gehörige

2 stockige Wohnhaus mit zwei Wohnungen und Schmidhandwerksstatt nebst einem kleinen Garten beim Haus, etwas weniges Fahrnis, wird am

Dienstag den 3. Januar 1854,

Vormittags 9 Uhr, im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Dezbr. 1853.

Gemeinderath.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Zum Besuche meiner

Krippe,

einem Gegenstand religiöser Freude und Erbauung, ist auf kommende Weihnachtszeit Jedermann höflich eingeladen. Da ich dieselben mit neuen Schönheiten ausgestattet und eine passende Veränderung in den Vorstellungen getroffen habe, so glaube ich meine verehrten Gönner, die mich vor einem Jahre mit so zahlreichem Besuche beehrten, werden mich auch heuer nicht vermissen. Zunächst ergeht meine Einladung an die verehrten Mitglieder der Jugend-Bündnisse, die liebe Schul-Jugend, überhaupt an alle Freunde alt-religiöser Gebräuche. Die Krippe ist von Weihnachten an 3 Wochen lang mit 10 neu abwechselnden Vorstellungen zu sehen bei

J. Bader, nächst der Stadt.

G m ü n d.

Von heute an sind wieder **Christbäume** zu haben, bei Waldschütz Frei, in der Predigergasse.

G m ü n d.

Es werden zur **Augsburger „Allgemeinen Zeitung“** noch einige Mitleser gesucht.

Von Wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Ein **Trog und Kaufe** für zwei Pferde hat zu verkaufen.

Wer? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Mehrere Herrn wünscht in Kost zu nehmen, sowie ein schönes Zimmer für 2 Personen wäre billig zu beziehen. Bei Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein angenehmes **Logis** für einen Herrn hat zu vermieten. Wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Für eine kleine Familie habe ich ein angenehmes **Logis**, welches so gleich, bis Lichtmess oder Georgi bezogen werden kann, zu vermieten.

Uebele im Marktgäßchen,

G m ü n d.

Ein freundliches, schön meublirtes Zimmer hat zu vermieten. Wer? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Geld-Gesuche.

1) Es werden von einem Landmann, Schultheißerei Durlangen, **1000 fl.** aufzunehmen gesucht und können hiefür Acker, Wiesen und Waldung, bester Lage, geschätzt auf 3000 fl., versichert werden.

2) Von einem Landmann, Schultheißerei Waldkitten, werden **1000 fl.** aufzunehmen gesucht, wofür eine sehr gute Versicherung von 2040 fl. geleistet wird nebst einer Bürgschaft.

3) Von einem vermöglichen Landwirth, Oberamts G m ü n d, werden **1000 fl.** aufzunehmen gesucht. Derselbe leistet hiefür eine reine Güter-Versicherung, sämmtlich bester Lage.

4) Von einem Landmann diesseitigen Oberamts werden **950 fl.** aufzunehmen gesucht, wofür derselbe 2016 fl. versichert.

5) Von einem Landmann, Schultheißerei Herlikofen, werden **500 Gulden** aufzunehmen gesucht. Die Versicherung hiezu ist sehr gut.

Nähere Auskunft, sowie Einsichtnahme der Unterpfands-Scheine bei

der Redaktion.

Siefiges.

Leider hat gegenwärtig der Arbeiterstand, neben der Sorge für den Winter, täglich die traurige Wahrnehmung zu machen, daß man um sein baares Geld nicht genügend Brod für die Familie erhält. Ist man endlich so glücklich, nach stundenlangem Umfragen, solches von einem Bäcker zu erhalten, so ist es zu Allem hin kaum aus dem Backofen, das, wenn man zum augenblicklichen Genuß gezwungen ist, in doppelter Beziehung Schaden bringt. Erstens ist es höchst ungesund und zweitens wiegt es schwerer als altbackenes, und ist der Bedarf größer. Um nun über diesen Punkt, der sich in den Grenzen der Lebensfrage bewegt, gemeinsam besprechen zu können, wäre es wünschenswerth, wenn sich die Arbeiter, heute

Dienstag den 20. Dezember, Abends 8 Uhr,
zu einer allgemeinen Besprechung im Gasthaus zum schwarzen Ochsen einfinden wollten. Die Sache ist bei der, den Arbeiter so drückenden Theuerung, von zu großer Wichtigkeit, als daß nicht jeder es in seinem eigenen Interesse finden sollte, dabei zu erscheinen.

Mehrere Bürger.

Eine Familie.

Novelle von Adelaide.

Eine nette Bauernstube ist's, darin die Dörfel'sche Familie um den Kamin herumsitzt; sind zwar nur drei Personen beisammen, scheint aber zu schweben über ihren Häuptern die Taube, welche das Delzweiglein der friedlichen Eintracht und Liebe hält. Die Mutter spinnt, der Sohn ein schlanker Bursche, dem die Rosen der Wangen ein besseres Sittenzeugniß ausstellen, als es der schreibeswande Gemeindevorstand mit lobpreisender Beredsamkeit entwerfen könnte, hat sich eben von dem Sige, welchen er neben der Mutter inne gehabt, erhoben, und rüstet sich zum Fortgehen. Der Vater, trotz seiner fünfzig Jahre immer noch eine ungebeugte Gestalt, betrachtet mit Wohlgefallen sein Kind, obwohl nicht jener kindlich zärtliche Ausdruck lächelnder Seligkeit in seinen Zügen zu schauen, welcher das Antlitz der Mutter in dem Augenblicke verflärt, wo sie den Blick ruhen läßt auf dem geliebten Haupte ihres gerathenen Sohnes.

„Behüt Euch Gott derweilen, liebe Eltern,“ ruft Mathias, und schwingt wie zum Abschiede seine Kappe, „Ihr wißt, daß ich noch in einem andern Stübchen eine Stunde zu verplaudern habe!“

„Weiß das, könntest sonst nicht schlafen!“ sagte die Mutter und nickte lächelnd mit dem Kopfe. „Es wäre doch hübsch, Mathias, wenn Du gar nicht mehr fort müßtest aus dem Dorfe, und Abend für Abend verplaudern könntest zur einen Hälfte bei Deinen Eltern, zur zweiten — und das dürfte schon die größere sein — dort, wohin es Dich in diesem Augenblicke zieht.“

„Ihr habt Recht, Mutter, es wäre wohl hübsch, aber wenn's nun einmal nicht geht, so läßt man sich auch kein graues Haar darüber wachsen!“ entgegnete Mathias rasch. „Wenn kein Bursche, der ein Mädchen hat, aus seinem Dorfe hinaus wollte, dann stände es schlecht um des Kaisers Dienst! Der Mathias denkt anders, was seine Schuldigkeit ist, daran denkt und geht er mit Lust; acht Jahre sind ja doch keine Ewigkeit; drei liegen schon im Rücken, und halt ich mich brav, so wird's vielleicht, wenn drei neue abgethan sind, dabei sein Bemenden haben, und der Mathias kann sich mit unbestimmtem Urlaub entlassen in seinem Dorfe einmisten, das ehrliche Bewußtsein in der Brust, daß er seiner Pflicht Genüge gethan.“

„Hab' meine herzliche Freude daran, daß Du so sprichst, Mathias,“ meinte die Mutter, und die Thräne, welche ihr Auge nezte, gab Zeugniß von der Freude ihres Herzens. „Aber besser ist doch besser, und einer Mutter kann es selbst der Kaiser nicht verargen, wenn sie ihren einzigen Sohn, die Freude und den Trost ihres Alters, lieber um sich sieht, als ihn Gott weiß, wie viele hundert Meilen von sich entfernt weiß. Und zuletzt wäre doch Niemand glücklicher als der Mathias, wenn er vor seine Anna hinretren und sagen könnte: da bin ich, und wenn du mich nicht fortschickst, so will ich auch nicht mehr fortgehen von dir!“

„Könnt Recht haben, Mutter!“ gab der Sohn lächelnd zu, „könnt Recht haben damit; muß aber doch meinen Obern für die sechs Wochen Urlaub Dank wissen, welche es mir überhaupt möglich machten, diejenigen wieder zu sehen, an denen mein Herz hängt.“ Also sprechend nahte sich Mathias seiner Mutter, um ihr einen herzlichen Kuß auf die Lippen zu drücken, indem er zugleich gerührt

nach ihrer Hand langte. Dann sich zum Vater wendend, streckte er auch diesem seine Rechte treuherzig entgegen, und rief: „Geht nur recht zeitig schlafen, lieber Vater, damit ihr für den morgigen Weg rüstig bei Kräften seid, wenn es Euch nun einmal gelüftet, ihn zu Fuß zurückzulegen.“

Mit diesem frommen Wunsche verließ Mathias die Stube, und ließ das Elternpaar allein zurück.

„Können sich Eltern einen bessern Sohn wünschen?“ unterbrach die Mutter das augenblickliche Stillschweigen, und der gerechte Stolz des glücklichen Mutterherzens äußerte sich in der Stimme wie in dem Blicke, welchen sie nun an ihrem Manne hasten ließ, nachdem sie mit dem Auge so lange dem verschwundenen Sohne gefolgt, als nur eine Spur seiner Gestalt in der dämmernden Straße zu unterscheiden war. „Hab mich auch die ganzen fünfundzwanzig Jahre, in welchen ich für unser Kind gearbeitet und gespart, nicht so herzlich darüber gefreut, daß ich etwas zusammen gethan, wie heute. Wenn's nach meinem Herzen ginge, so sollte mit der Mathias gar nicht mehr fort. Soll aber wenigstens nicht läng wegbleiben. Ist drückte es mir das Herz ab, und ich möchte ihm Alles sagen; dann aber denke ich mir wieder: wirst es nicht thun, wirst ihn scheiden lassen unter Thränen, um ihm dann, wenn er vom Schmerze gekostet, die freudige Bescheerung wie ein Weihnachtsgeschenk in den Schooß zu legen. Wird das eine Ueberraschung sein für den Burschen!“ und die Augen der Frau leuchteten vor Lust, und die Röthe, welche über das Angesicht zuckte, ließ Gestalt und Züge fast jugendlich erscheinen. Mit vor freudiger Bewegung zitternder Stimme fuhr sie fort: „Durch einen Ersazmann losgezahlt vom Müller — Herz seiner selbst durch die Wirthschaft, die wir für ihn pachten — in den Stand gesetzt, sein Mädchen zu heirathen — wird es einen glücklicheren Menschen geben als den Mathias? Und dieses Glück habe ich ihm zusammengepönnen durch die fünf- undzwanzigjährige Arbeit meiner Hände; jede Schwiele, welche diese Hände davongetragen, hat einen Pfennig hinzugelegt zu dem Kapitale, welches jetzt das Glück unseres Kindes gründen wird. Und wenn dann herrlich gedeiht, was der Fleiß der Mutter erwirthschaftet, so wird dem Vater mit der Dank gebühren, welcher mir vor fünfundzwanzig Jahren das kleine brach liegende Feld zur eigenen Bewirthschaftung überließ, darauf ich das ganze Menschenalter hindurch unermüdet den Flachs zog, um aus demselben das Glückslumen für mein Kind zu spinnen!“

Mit vor Nührung geprester Stimme hatte die Frau die letzten Worte gesprochen; als sie sich jetzt von ihrer Arbeit erhob, auf ihren Mann zugeing, ihre Arme um seinen Nacken schlang, erfaßte sie ein krampfhaftes Schluchzen und ihre Thränen floßen nieder auf die Hand des Gatten, welche sie in der überströmenden Dankbarkeit ihres Herzens mit Küßen bedeckte.

Ueber das Antlitz des Mannes schien in diesem Augenblicke ein ziemlich schmerzhaftes Zucken zu gehen; die rührende Herzensergießung seiner Frau schien sich ihm schwer und drückend, wie ein Alp, auf die Brust zu legen. Fast ungeduldig wehrte er das erschütterte Weib ab, ein schmerzliches Stöhnen entstieg seiner Brust, rasch erhob er sich von seinem Sige, indem er gleichzeitig mit der Hand über Stirn und Antlitz strich, und letzteres von seinem Weibe abwandte, nicht anders, als wollte er einem durch ihren Anblick erzeugten unangenehmen Eindrücke entgehen.

„Es wird Zeit sein, daß ich mich zur Ruhe lege!“ sagte er mit einer gewissen Hast, und ein bemerkbares Beben seiner Stimme ließ den Ton unsicher erscheinen.

Die Freude der Mutter ging bei dieser Aeußerung unverzüglich in der zärtlichen Besorgniß der Gattin unter.

„Du hast Recht lieber Mann!“ rief sie rasch, „geh zur Ruh, um 3 Uhr Morgens will ich dich wecken!“

Während die Frau noch mit rastloser Geschäftigkeit im Hause umherwirthschaftete, legte sich der Hausvater zur Ruhe, ohne daß jedoch der angeblich gesuchte Schlaf seine Augen schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 18. Dezbr. (W.G.) Seit einigen Wochen enthält wieder jede Nummer des „Staats-Anzeigers“ Danfsagungen für reiche Gaben Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, oder irgend eines der Mitglieder der königlichen Familie an wohlthätige Anstalten, welche insbesondere bei jeder Veranlassung des heiligen Christfestes, wie überhaupt bei jeder Veranlassung mit großmüthiger und freigebiger Hand zu wohlthätigen und nützlichen Zwecken gespendet zu werden pflegen.

Stuttgart, 18. Dezbr. (W.G.) Der kommende Landtag, der voraussichtlich bis um die Mitte des Februar wieder zusammen-

treten wird (genau läßt sich dies zum Voraus, wo noch so viele Arbeiten zu erledigen sind, nicht bestimmen) dürfte wohl einer der wichtigsten werden, die wir seit lange hatten, wegen der tiefen- greifenden Gesetzesvorlagen, welche demselben theils schon gemacht sind, theils wohl noch werden gemacht werden. So sicher nun dieses ist, so gehen doch in verschiedenen in- und auswärtigen Blättern so viele zum Theil sehr unbegründete, zum Theil voreilige oder ungenaue Gerüchte über zu erwartende Gesetzesvorlagen um, daß diese Gerüchte nur mit Vorsicht aufzunehmen sind, und man durch diese Gerüchte nur zu leicht irre geführt wird.

Stuttgart, 18. Dezbr. (W.G.) Während an einigen Orten die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen überwiegend demokratisch ausgefallen sind, hat diesmal in dem eine Zeitlang so radikal unterwühlten Ulm die konservative Partei wieder entschieden die Oberhand bekommen. Erfahrung und Schaden machen klug!

Stuttgart, 16. Dezbr. (W.G.) Der „Staats-Anzeiger“ warnt heute vor einem neuen Auswanderungs-Projekt aus Lima, wohin Deutsche und besonders Süddeutsche gelockt werden sollen, die bald nichts Anderes als weiße Sklaven wären, abgesehen davon, daß das dortige Klima für unsere Landsleute ohnedies ein mörderisches ist. Ein Herr v. Schütz sei deshalb nach Europa unterwegs. Indes werde die Württ. Regierung die entschiedensten Maßregeln treffen, um den Absichten des Herrn v. Schütz und seiner etwaigen Helfershelfer, einen entschiedenen Damm zu setzen.

(N.T.) Die evangelische Gemeinde Cronau, bei Mariapol im südlichen Rußland, hat neben andern Sendungen für wohlthätige Zwecke in ihrem ursprünglichen Heimathland auch den Hagelbeschädigten in Württemberg 1000 fl. überschießt. — Ein gewiß schöner Zug unserer Landsleute, in deren Herzen das Andenken an das Vaterland noch immer fortlebt.

Orientalische Angelegenheiten.

Nach Berichten, welche der Kaukasus dem russischen Publikum abstatte, bietet die türkische Armee in Asien einen traurigen Anblick dar. Diese vom Fanatismus zusammengehaltenen Banden sollen mit den krieggeübten Truppen des kaukasischen Korps, der 13. Division, der Miliz von Grusen und den Tataren, ihren alten Feinden, zu thun bekommen. Der Fanatismus schwindet aber allmählig wie ein Opiumrausch, in den ehemals sich Janitscharen und Delibaschas versetzten. Ein paar Mal in Schlachten geschlagen, verliert der Asiate den Muth; es geht ihm die beständige, ausdauernde Tapferkeit des erfahrenen Kriegers regulärer europäischer Heere, besonders des russischen Soldaten ab.

Telegraphische Nachrichten aus Hermannstadt vom 13. d. M. bringen aus Bukarest vom 10. d. M. Näheres über die Seeschlacht bei Sinope. Die russische Flotte bestand aus vier Linien Schiffen, à 120, aus vier Fregatten, à 86 Kanonen unter dem Vizeadmiral Nachimoff. Der Admiral Kornileff traf auf einem Dampfschiffe ein, als die Schlacht schon beendet war. Drei türkische Schiffe wurden in den Grund geschossen, die übrigen wurden in Brand gesteckt, weil alle Zeit und Kraft auf Ausbesserung der bedeutenden Havarieten gerichtet werden mußten, um schleunigst Sebastopol erreichen zu können, und die Brisen bedenklichen Aufenthalt verursacht haben würden. 400 Geschütze der türkischen Flotte sind untergegangen. — Nach einem weitem Bericht aus Odessa vom 5. Dez. wird der Schaden, den die Türken durch den Verlust der am 30. Novbr. bei Sinope von den Russen zerstörten Flottenabtheilung erlitten, auf etwa 8 bis 10 Millionen Silbergulden angegeben, wobei der Verlust der an Bord gewesenen Kassen mit sehr namhaften Beträgen nicht gerechnet ist, von denen eine gerettet wurde. Die sieben Fregatten hatten zusammen 336 Kanonen (je 40 bis 50) an Bord. Die Transportschiffe führten Munition, Kriegsgeräte und Linientruppen. Die Fregatten allein waren mit je 500 und 400 Mann besetzt. Die Korvetten hatten 18 Kanonen. Ein Theil der Mannschaft konnte sich in Booten und durch Schwimmen retten. Auch ein Dampfer hat sich gerettet. Eine zweite türkische Dampf-Flottillenabtheilung von fünf Kriegsdampfern, worunter zwei Fregatten, wurde am 30. Novbr. an der Küste Kleinasien von russischen Kriegsschiffen gesehen und verfolgt, scheint aber, so weit die Berichte bis jetzt reichen, entkommen zu sein.

Nach einer Mittheilung der N. M. Z. aus Odessa am 5. Dezbr. befand sich die türkische Flotte unter den Mauern von Sinope und unter dem Schutz der dortigen Festungswerke, als sie von Admiral Nachimoff angegriffen wurde. „Da die russischen Schiffe zu sehr dem Feuer der Geschütze der Festung ausgesetzt waren, so mußte vor

Allem diese angegriffen und zum Schweigen gebracht werden. Dies gelang, wobei ein Theil der Stadt mit verbrannte. Erst hierauf begann die furchtbare Seeschlacht.“ In Konstantinopel wurde die Nachricht von der Zerstörung der Flottendivision bei Sinope am 3. Dezbr. bekannt. Die Bestürzung war in allen Kreisen, nach Wiener Blättern, ungeheuer. Die zerstörte Flotte soll 5000 Mann Landungstruppen und 20 Millionen Piaster in baarem Gelde an Bord gehabt haben. Der russische Invalide berichtet von einem weiteren siegreichen Gefecht der russischen Fregatte Flora, die sich so wacker mit drei türkischen Dampfern herumgeschlagen habe, daß am Ende alle drei „in Unordnung die Flucht ergriffen.“ — Der Schah von Persien hat sich nun bestimmt Rußland angeschlossen, der Türkei den Krieg erklärt und der englische Gesandte Teheran bereits verlassen haben. Lord Redcliffe hatte derselben Quelle zufolge seinerseits mit dem persischen Gesandten in Konstantinopel einen heftigen Austritt gehabt.

Der Satellit veröffentlicht nachstehendes Schreiben aus Bukarest vom 6. Dezbr.: Im Laufe der nächsten Woche wird es bei Kalafat sehr heiß zugehen. Ein Armeekorps ist bereits nach jener Gegend in Marsch gesetzt, um Kalafat zu erstürmen und die Türken auch hier über die Donau zu jagen. General Anrey, ein ausgezeichnete Krieger, welcher auch im Jahr 1828 und 1829 gegen die Türken gefochten hat, ist mit dieser wichtigen Expedition beauftragt. Wir sehen dem Resultat des bevorstehenden Kampfes mit Spannung entgegen. Kalafat ist der letzte Punkt, den die Türken auf dem linken Donauufer in Besitz haben. Die Donau bei Widdin ist ganz mit Booten übersät, und es wird sich nun zeigen, ob dieselben da einherschwimmen, um die Türken von Kalafat herüber zu holen, oder um neue Streitkräfte auf das linke Donauufer überzusetzen. Der Geist, welcher die türkischen Truppen bei Widdin belebt, wird als außerordentlich kriegerisch geschildert.“

St. Petersburg, 3. Dezbr. Gegenwärtig herrscht im ganzen russischen Reiche eine außerordentliche Thätigkeit bezüglich der Rüstungen. Der Befehl zur Einberufung aller Beurlaubten im ganzen Reiche ist bereits ergangen und im Vollzuge; hiedurch erhält die russische Armee einen Zuwachs von 180,000 lang gedienten und erprobten Soldaten. Die Wagenbauer haben hier und in Moskau die Lieferung von je 400 Wägen für die Armee erhalten, welche bis künftigen März fertig sein müssen. Große Geldsendungen sind in den letzten Tagen von hier an die im Felde stehenden Armeen abgegangen. Auf Kaiserlichen Befehl werden in den Steppen von Kleinrußland und Bessarabien 250,000 Schafpelze für die Truppen an der Donau aufgekauft.

Paris, 15. Dezbr. Die englischen Blätter freien Feuer und Flammen gegen die Russen, weil sie die türkischen Schiffe in Sinope verbrannt haben, und bringen heute telegraphische Botschaften, wonach die Flotten im Begriff ständen, sich nach Sebastopol auf den Weg zu machen. Ich habe aber nur die Zeit, um mitzutheilen, daß die französische Regierung den Unmuth, wenigstens die Kriegslust der englischen Blätter nicht theilt oder billigt, und daß bereits Botschaften nach London abgegangen sind, um der dortigen Regierung vorzustellen, daß das Ereigniß von Sinope ein Kriegereigniß wie ein anderes war, und daß dasselbe am Ende in der Natur der Sache lag.

Ein probates Mittel gegen Zahnweh und faule Zähne. Der „New-York Sun“ berichtet: „Herr James Watson of Airride sagt: „Copalummi, aufgelöst in Chloroform, giebt ein vortreffliches Mittel zum Füllen hohler Zähne. Ich habe es häufig gebraucht, und der Nutzen, den meine Patienten davon gehabt, ist wirklich erstaunlich. Die Art der Anwendung ist leicht. Ich reinige die Zahnhöhlung und feuchte ein Stückchen Baumwolle mit dem aufgelösten Stoffe an, stecke dies in den kranken Theil des Zahnes und in allen Fällen ist die Hülfe fast augenblicklich erfolgt. Das Chloroform nimmt den Schmerz und das Copalummi widersteht der Wirkung des Speichels.“

Weihnachts - Geschenke!

G. Schmid in Gmünd empfiehlt seine guten und billigen

Cithern

mit dem Bemerken, daß Herr Mustus Hartmann Unterrichts in diesem Instrumente zu ertheilen bereit ist.